

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Beobachtung einer Pestpatientin aus der vierten Classe, die mit zwölf Carbunkeln und zwei Bubonen befallen und geheilt wurde. Mitgetheilt von Hrn. Dr. Verny.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**

Beobachtung einer Pestpatientin aus der vierten Classe, die mit zwölf Carbunkeln und zwei Bubonen befallen und geheilt wurde. Mitgetheilt von Hrn. Dr. Bernh.

Den vierten October 1720. wurde ich zu Magdalena Mlouys, einer Frau von drei und zwanzig Jahren, gerufen. Sie war von starker, ziemlich fetter Leibesbeschaffenheit, und von stiller, gesetzter Denkungsart.

Schon seit vier bis fünf Tagen war sie krank, und die Krankheit hatte folglich große Fortschritte gemacht. Ich fand bei ihr einen schnellen, ungleichen und tiefen Puls, der sich beim Druck auf die Schlagader verlor. Neigung zum Erbrechen, gewisse convulsivische Bewegungen, die an das Zittern der Glieder gränzten, eine weiße mit zähem Speichel bedeckte Zunge, große Unruhe, funkelnde entzündete Augen, zu Zeiten dunkles und gänzlich fehlendes Gesicht, mühsames, erhabenes und langsames Athemholen, Kopfschmerzen mit Irrededen, und besonders zwei Bubonen und vier Carbunkeln, waren Zufälle ihrer Krankheit, die mit einander jeden Zweifel benahmen, daß dieser Fall nicht eine wahre Pest sey.

Beide Bubonen hatten unterhalb der Weiche, am oberen Theil des Schenkels, wo sich die lymphatischen Gefäße, die aus den unteren Extremitäten die Lymphe zurückführen, vereinigen, ihren Sitz.

Der Bubo am rechten Schenkel war von ungewöhnlicher Größe mit einer Entzündung, die sich über einen Theil der hypogastrischen Gegend, den Venusberg und die Schaamlefzen erstreckte. Von den vier Carbunkeln saßen zwei an der oberen und äußeren Seite des linken Schenkels, und die beiden andern in der Lendengegend, sämtlich von der Größe eines Thalers.

Alle Zufälle, und die Entkräftung der Patientin reiflichst untersucht und überdacht, schien es uns nicht rath-

rathsam, diese Krankheit mit Brech- und Purgiermitteln anzugreifen, da die Unterhaltung der Kräfte das dringendste Bedürfnis war, damit man Zeit habe, die Ausbrüche in Vereiterung bringen zu können. Eine Menge Erfahrungen hatten uns überzeugt, daß alles Heil der Pestpatienten von schneller, guter und reichlicher Suppuration der Carbunkeln und Bubonen abhängt. Weniger also durch die Heftigkeit der Krankheit erschreckt, als durch das Verlangen, diese arme Patientin zu retten, belebt, ließ ich sogleich zu eben der Zeit Mr. Melaton mit Bewerkstelligung einer Vereiterung sich beschäftigen, während dem ich durch gute herzstärkende Mittel die Kräfte wieder zu beleben suchte.

Mr. Melaton machte fürerst tiefe Einschnitte, ließ einige Zeit das Blut und die reichlich vorrätliche jauchartige Flüssigkeit abfließen, wusch und beduysfete hierauf die Theile mit Kampherbranntwein, in welchem Salmiak und Theriak aufgelöst wurde, und bedeckte zuletzt alles mit dem gewöhnlichen Verband.

Nach Beendigung dieser ersten Operationen legte Mr. Melaton sogleich auf die ganze Oberfläche des Bubos auf der rechten Seite den Eiszstein, der vier und zwanzig Stunden liegen bleiben sollte, theils weil der Bubo tief lag, theils die Hautdecken dick, und besonders der Eiszstein wegen schlechter Zubereitung schwach war, und viel Zeit zu wirken erforderte. Indessen brauchte er doch die Vorsicht, von Zeit zu Zeit die Patientin des Tags über zu besuchen, um die Zunahme der Eizkruste zu untersuchen, die sich aber am andern Morgen erst vollkommen angesetzt hatte; wo uns denn ein neuer Zufall zugleich in Besorgniß setzte. Es hatte nemlich die Patientin dadurch gänzlich das Gesicht verloren, daß sich auf beide Augen eine so scharfe und fressende Feuchtigkeit abgesetzt hatte, wovon die Conjunctiva und die Hornhaut wie cauterisirt aussahen. Diese Membra-

nen des rechten Auges waren weiß (blanchi), als hätte man Scheidewasser auf solche geträpfelt. Hob man das obere Augenlid auf, so sah man leicht, daß dieser Zufall ein wahrer Carbunkel war. Das linke Auge hatte eine andere Art von Carbunkel, von dem die Membranen noch nicht cauterisirt waren, sehr aufgetrieben und entzündet. Da nun außer diesen beiden Carbunkeln die Patientin eine sehr raue Sprache hatte, und nicht schlucken konnte; so entdeckten wir noch einen andern hinten im Halse, und sechs bis sieben waren zugleich an verschiedenen andern Stellen des Körpers, von eben der Größe und Eigenschaft, wie die vorhergehenden, ausgebrochen. Mr. Melaton behandelte alle auf die nemliche Weise, ohne durch die Menge der Carbunkeln und die Heftigkeit der noch fortdauernden Zufälle abgeschreckt zu werden; und ich suchte denn alles anzuwenden, um die Lebenskräfte zu unterstützen, und die innerliche Hitze zu mäßigen; verordnete herzstärkendes und verdünnendes Getränk, obgleich die Zufälle uns jede Hoffnung zur Genesung zu zertrümmern schienen.

Bei Beendigung des Verbandes dieser neuen Carbunkeln hatte das Ekmittel auf den großen Bubo vollkommen gewirkt, und Mr. Melaton machte auf dessen ganzen Umfang einen Kreuzschnitt, wodurch derselbe zugleich drei große isolirte Drüsen, die nur durch kleine Wurzeln mit den lymphatischen und Blutgefäßen in Verbindung standen, extirpiren konnte. Die größte dieser Drüsen glich einem Hünerei (poule), mit etwas Fett bedeckt, die beiden andern um die Hälfte kleiner, und ohne Fett. Gleich nach dieser Ausrottung füllte sich die Wunde mit jauchiger Flüssigkeit und schwarzem Blut an; kein Eiter, als nur unter der großen Drüse, war zugegen, und wir entdeckten einen Sinus, der sich in die obern Theile, bis in die hypogastrische Gegend, zu erstrecken schien.

Alle

Alle Fauche wurde rein ausgewischt, die ganze Wunde mit in obigem spiritussem Waschwasser getränkter Karpie ausgefüllt, damit der Brand verhindert, und das bößartige Ferment, womit das Blut angesteckt war, gereizt werde, durch diesen Weg auszufließen. Ueber den Schenkel und einen Theil des Unterleibes wurden zuletzt mit obigem Liquor getränkte Compressen aufgelegt, und alles mit der T Binde befestigt.

Acht und vierzig Stunden wurde alles unberührt liegen gelassen, während dem die Wunde so heftig ausfloß, daß ein achtdoppeltes Tuch, zwei Matrazzen und eine Strohmatten bald dadurch angefeuchtet und durchdrungen wurden.

Auf diesen Abfluß folgte eine glückliche Veränderung. Die Patientin erhielt auf dem linken Auge ihr Gesicht wieder; Irereden und Kopfschmerz verschwanden, der Carbunkel im Halse verursachte nur noch einen geringen Schmerz; Sprache und Athemholen waren frei; der Puls hob sich; das Fieber ließ nach, und kurz, fast alle Zufälle verschwanden in dreißig Stunden gänzlich.

Den vierten Tag verband Mr. Melaton die Buhonen und Carbunkeln mit einem Digestiv, aus gleichen Theilen Arcäischem Balsam und Basilicumfalbe, mit Pulver von Myrrhe und Aloe, die man mit obigem spiritussem Liquor vermischte. Nach einer fünf bis sechstägigen Fortsetzung dieser Behandlungsart hatte sich die Vereiterung, ohne eine Spur von Fieber, vollkommen eingestellt.

Bei dem Verschwinden aller Zufälle bemerkten wir, daß uns die Beihülfe einer starken Vereiterung eben nicht sehr nöthig sey, und wir bedienten uns deshalb nur reinigender Mittel und des einfachen Brannteweins, womit bis zum funfzehnten Tage fortgefahen wurde, an dem Mr. Melaton eine ganz faule Drüse auszrottete. Nach dieser Extirpation aber entdeckte derselbe ein Hohl-

geschwür, das mit dem Bubo der linken Seite in Verbindung zu stehen schien, und unter dem Venusberg durchgieng; denn druckte man den oberen Theil des linken Schenkels, so drang auf der rechten Seite reichlich der Eiter heraus.

Diese neue Entdeckung bestimmte Mr. Melaton, den Bubo auf der linken Seite zu öffnen, den er bis jetzt, aus Furcht, die Patientin zu sehr zu entkräften, und in Hoffnung, solchen zertheilen zu können, ruhig sitzen gelassen hatte. Bei Oeffnung dieser Geschwulst fanden wir, nebst vielem gutem Eiter, eine sehr harte empfindungslose, kurz, eine scirröse Drüse, die sich ohne den geringsten Schmerz ausrotten ließ.

Den sechzehnten verband man alles mit einfachem Digestiv, und nachdem diese Reinigungsmittel funfzehn Tage waren gebraucht worden, erlangte die Patientin innerhalb zwei Monaten, ohnerachtet der zwölf Carbunkeln und zwei Bubonen, ihre Gesundheit vollkommen wieder. Sie würde sicher an der Bösartigkeit dieser Zufälle gestorben seyn, wenn solche durch alle obige Operationen, und die nach den Regeln der Kunst verordneten innerlichen Arzneien, nicht wäre überwältigt und gemildert worden.

### Bemerkungen.

Ich weiß bei obiger Beobachtung keine bessere und nützlichere Bemerkung anzubringen, als was Mr. Chizecogneau schon in der vorhergehenden sagte; nemlich, daß man auch die furchtbarsten Zufälle der Pest durch äußerliche Ausbrüche heilen kann, und wirklich heilt, so bald nur diese Geschwülste in Eiterung übergehen, und diese schnell, gut und reichlich von statten geht. Diese Thatsache gab mir bei meiner ersten Untersuchung dieser so tödtlichen Krankheit den Anlaß, an eine Analogie zwischen der Pest und den Blattern zu denken, eine Sache, die